

Der verborgene Umgang mit Gott



Jakob Kroeker

Der verborgene  
Umgang mit Gott

Verlag des Missionswerkes Friedensstimme  
2015

## **Der verborgene Umgang mit Gott**

Jakob Kroeker

Neue Überarbeitung der Ausgabe  
„Der verborgene Umgang mit Gott“ 1939,  
Brunnen-Verlag Gießen

Verwendete Bibelübersetzung: NeueLuther 2009

© 2015 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach

Lektorat: Aljona Iwotschkin, Inna Rutz

Verlag des Missionswerkes Friedensstimme  
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide-Kotthausen  
Tel.: 02261 6017-24  
Fax: 02261 6017-33  
E-Mail: [verlag@mwfst.de](mailto:verlag@mwfst.de)  
[www.friedensstimme.com](http://www.friedensstimme.com)

ISBN: 978-3-88503-106-2

Bestellnummer: 503.106

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorbemerkungen</b>	9
<b>I. Unsere Glaubensstellung zu Gott</b>	
1. Aus Gott geboren	13
2. Eine königliche Priesterschaft	27
3. Die Opfersprache des Glaubens	37
4. Unterteilte Glaubenshingabe an Gott	49
5. Gebeugt vor Gott	62
<b>II. Gottes Verhalten zu seinem Volk</b>	
1. Offene Fenster in der Arche	77
2. Offene Fenster gen Jerusalem	85
3. Vom Geist geführt	94
4. Gottes bleibende Gegenwart	104
5. „Habt Vertrauen, ich bin es“	114
<b>III. Unser Gebetsumgang mit Gott</b>	
1. Die Macht im Gebet	123
2. Das Ringen des Glaubens um Frucht	132

#### **IV. Erlebnisse auf dem Glaubensweg**

1. Rechtzeitiges Ruhen und Dienen	143
2. Schwach geworden im Kampf	153
3. Konflikte im Glaubensdienst	164
4. „Sie gehen von Kraft zu Kraft“	182
5. Die Feuerprobe und ihre Grenze	191
6. Die Erquickung nach der Versuchung	202

*Nicht christliche Religion, sondern  
der Umgang des Kindes mit dem  
Vater ist das tiefe Geheimnis und  
das wahre Wesen des Christentums.*



## VORBEMERKUNGEN

Im vorliegenden Band erscheint eine Anzahl von Abhandlungen über unseren Glaubensumgang mit Gott. Wer Gott in seinem Wort und in dem Wirken seines Geistes verstanden hat, weiß, dass jede empfangene Segnung und jede Offenbarung seiner Gnade zu dem einen Ziele führen sollen, uns wie Abraham zu Menschen des Glaubens zu erziehen, mit denen Gott wie ein Freund mit seinem Freund reden kann. Gerade unter denen, die sich nach diesem göttlichen Ziel sehnen, gibt es aber manche, die in ihrem geistlichen Werden durch Erfahrungen gehen, die sie nicht verstehen können. Sie sehen sich in Konflikte und Kämpfe hineingestellt, die über ihre Kraft zu gehen scheinen. In ihren Glaubenserwartungen erleben sie Enttäuschung, die ihnen unverständlich bleiben. Angesichts ihrer Niederlagen wurden sie derart entmutigt, dass ihr Glaube und ihr Vertrauen zum Herrn und dessen Zielen zu zerbrechen drohen.

Die einzelnen Kapitel dieses Büchleins mit ihrem schlichten Inhalt sollen daher solchen Glaubenden, Ringenden, Müden, und Entmutigten nach irgendeiner Seite hin mit dem Licht dienen, mit dem der Herr auch mir in meinem bewegten und vielseitigen Dienste immer wieder gedient hat. Welch eine Hilfe und Glaubensstärkung kann es sein, wenn wir eines Tages

verständlich hören und im göttlichen Licht beleuchtet sehen, was uns bisher unklar und rätselhaft geblieben war. Wie hat es uns ermutigt und erquickt, wenn unserem Glauben jene Quellen der Kraft genannt wurden, durch die das Leben wieder zuversichtlich, reich und glaubensstark werden konnte. Die Quellen dieser Kraft finden wir auch heute immer neu allein in den lebendigen Zeugnissen der Heiligen Schrift.

Heute stehen Schriften mit einem stark ausgesprochen erbaulichem Charakter nicht hoch im Kurs. Warum es heute innerhalb der Gemeinde Jesu Christi so ist, dafür könnten manche Gründe genannt werden. Ein Grund ist jedenfalls der, dass heute jeder einzelne auch als Christ so stark in das große Geschehen des gesamten Volkes hineingezogen wird, dass er kaum Zeit findet, sich in Ruhe und stiller Sammlung mit den tiefsten Fragen seines persönlichen Verhältnisses zu Gott zu beschäftigen. Jedes Glied nimmt das Ringen um die Zukunft der Gesamtkirche Christi so in Anspruch, dass man leicht über die Sorge und die Zukunft der Kirche die Pflege der eigenen Seele vergisst.

Wenn ich nun trotzdem auf Wunsch des Verlages dies Büchlein neu erscheinen lasse, so gebe ich mich der Hoffnung hin, dass sein Inhalt trotz seines erbau-lichen Charakters dennoch von denen verstanden werden wird, die in der Glaubensgemeinschaft mit Gott stehen oder sich nach einem solchen Umgang

mit Gott sehnen. Manche Abhandlungen hätte ich gern weit durchgehender bearbeitet. Was vor Jahren vielen gedient hat, entspricht nicht immer auch den Fragen, mit denen viele in der Gegenwart ringen. Ich habe jedoch versucht, durch wesentliche Streichungen und manche Ergänzungen den Inhalt so zu gestalten, dass er, wie ich hoffe, Menschen des Glaubens auch unserer weit größeren Zeit eine kleine Handreichung sein kann.

Der Verfasser.



# I. UNSERE GLAUBENSSTELLUNG ZU GOTT

## 1. Aus Gott geboren

Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Johannes 3,3

Heute fragen manche, wenn sie von dem Geborenwerden aus Gott hören, mit Nikodemus: „Wie mag solches zugehen? Was ist eigentlich Wiedergeburt?“

Vor Jahren fragte der heimgegangene Knecht Gottes Dr. Baedeker einmal während einer großen Festversammlung im Süden Russlands einen der vielen Ältesten und Brüder, die mit ihm auf der Plattform saßen: „Bruder, sag doch einmal, woher weißt du, dass du geboren bist?“ Der Angeredete wusste im Augenblick nicht, was er antworten sollte. Und da er schwieg, wandte sich der alte Greis und Vater in Christo an einen zweiten mit derselben Frage. Auch dieser schwieg. Nun richtete er sich an einen dritten. Da er wieder ohne Antwort blieb, sagte er zu dem Betreffenden: „Nun Bruder, sag doch: weil ich lebe!“ Ja, wo Leben

ist, muss eine Geburt vorangegangen sein! Wer Gemeinschaft mit Gott pflegt, muss die Glaubensgrundlage gefunden haben, auf der man wieder Tischgemeinschaft mit dem Vater im Vaterhause pflegen darf. Zwar können wir nicht immer den Weg feststellen, auf dem Gott auch uns seinen Sohn offenbaren konnte. Wir wissen aber, dass seine Gnade an uns nicht vergeblich gewesen ist. Sie erschloss auch uns, die wir einst außer Christo waren, ein Leben in Christo, und ein Verhältnis zu Gott im Geiste der Kindschaft.

Wie wir durch unsere natürliche Geburt eine organische Einheit mit dem ersten Adam waren, so sind wir auf Grund unserer Geburt von oben eine organische Einheit mit Christus, dem zweiten Adam und Erstgeborenen aus den Toten, geworden. Denn auf dem Boden des Gerichts über den ersten Adam empfangen wir das Auferstehungsleben des zweiten Adam. Daher sind wir hinfort ein Geist mit ihm, und als Glieder seines Leibes verwandt mit ihm. Diese Einheit mit Christus offenbart sich nun sowohl in unserer neuen Gliedgemeinschaft zu ihm, als auch im Wandel in seiner Wahrheit und in seinem Lichte. So kann Paulus von der Christusgemeinde in Ephesus schreiben: „Denn ihr wart einst Finsternis; nun aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts“ (Eph. 5,8). Nun ist zwar in Gottes organischer Schöpfung alles erste Werden von Geheimnissen umgeben. Die

Natur hat darüber einen Schleier gezogen, der nicht gehoben werden kann. So sind uns auch in der Regel die ersten Wirkungen des schöpferischen Wortes um die Anfänge des göttlichen Lebens verhüllt. Wohl nur selten wird man feststellen können, wie vielfältig und wie früh auch bei uns die Gnade tätig war, um uns zum Sohn zu ziehen, damit wir durch den Sohn zu Gott als unseren Vater kommen konnten.

Wer jedoch eine neue Geburt erfahren hat, der weiß dass ihm göttliches Leben auf der Grundlage der Vergebung geschenkt worden ist. Mit dem bisherigen Leben in Schuld und Sünde hat man gebrochen und an der Gemeinschaft mit Gott und an der Gemeinschaft mit denen, die Gott im Geiste und in der Wahrheit zu dienen suchen Freude gewonnen. Mit dem Blindgeborenen wagt man zu bezeugen: Ich weiß, dass ich einmal blind war, jedoch nun bin ich sehend geworden. Mag man die schöpferische Gottestat, durch die wir eine Neuschöpfung in Christo wurden, auch nie erklären können, so wagt man mit dem Apostel Paulus dennoch zu bezeugen, dass das Alte vergangen und ein Neues geworden ist.

Wiedergeburt ist mithin der Anfang eines neuen Werdens, der Beginn des göttlichen Wirkens in uns, das Eingehen in die Kindschaft, zu der wir vor Grundlegung der Welt in Christo erwählt worden sind. Sie ist die enge Pforte in dass Reich Gottes, das große ent-

scheidende Heilserlebnis unseres Glaubens, das uns von einer verlorenen Vergangenheit löst und uns den bewussten Glaubensumgang mit Gott erschließt. Mit ihr verbindet sich für uns die Vergebung der Sünden, das Errettet werden aus der Gewaltherrschaft der Finsternis, der innere Frieden mit Gott, und die Versiegelung mit dem Geiste des Sohnes, in dem wir rufen: „Abba, Vater!“

Wiedergeburt ist daher jenes große Erleben des Glaubens, durch welches der Mensch auf Grund der rettenden Kraft Gottes beginnt, in ein neues Verhältnis zu Gott zu treten. Sie ist also unendlich mehr als das bloße Glauben göttlicher Wahrheiten, oder als ein formelles Bekenntnis zu Gott und seiner Heilsoffenbarung in Christo. Nicht um eine das Wissen fördernde Erkenntnis handelt es sich bei ihr. Es geht um eine innere Erneuerung der Gesinnung und des Lebens, um ein Erlebnis von so grundlegender und umfassender Bedeutung, dass sie nur mit der natürlichen Geburt verglichen werden kann. Man kann alles, was Gott zum Heil der Menschheit getan, anerkennen, die Zeugnisse der Schrift vom neuen Leben hochhalten, die Notwendigkeit der neuen Geburt bejahen um dennoch ohne ewiges Leben, d. h. ohne einen bewusst gepflegten Umgang mit Gott sein. Wem von Gott dieses Geheimnis des Neuwerdens erschlossen werden konnte, der hört auf, in Bezug auf den natürlichen

Menschen Erwartungen zu hegen, die nie erfüllt werden können. Man rechnet mit seinem völligen Unvermögen in göttlichen Dingen. Auch alle Frömmigkeit, die man auf Grund der natürlichen Kräfte und Anlagen hervorbringen kann, bleibt letztenendes in ihrem tiefsten Wesen Feindschaft gegen Gott. Daher steht alles Leben ohne Christus und außerhalb des Kind-schaftsverhältnisses zu Gott unter dem Gericht des Kreuzes. Was nicht aus dem Glaubensverhältnis zu Gott fließt ist Sünde. Paulus schreibt daher im Blick auf den alten Menschen: „weil wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde abgelegt sei, sodass wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen“ (Römer 6,6).

Manche Menschen sehnen sich in ihrer Seele nach einem gottgeweihten Leben, nach dem Freiwerden von Gebundenheiten, nach Kräften des Geistes im Kampf des Lebens, ohne diese Segnungen auf dem Wege der Selbsterlösung finden zu können. Jesu Worte an Nikodemus bezeugen daher, dass ohne Neugeburt von oben niemand das Reich Gottes – nämlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist – sehen, viel weniger ein mit Christo in Gott verborgenes Leben führen kann. Eine geistliche Gesinnung und ein geheiligter Charakter sind nicht etwa die Frucht einer religiösen Entwicklung. Sie sind weit höheres. Was vom Fleisch Geboren ist, das ist Fleisch. Geistliches Leben

ist Leben von seinem Geiste. Nur dieses allein ist fähig, eine geistliche Gesinnung zu pflegen, in bewusster Glaubensgemeinschaft mit Gott zu stehen und eine bleibende Geistes- und Segensfrucht zu bringen. Was aus Gott geborene Menschen von natürlichen unterscheidet, ist kein Unterschied der Entwicklung, sondern der Neuschöpfung und Glaubensgemeinschaft. Nur aus Gott geborenes Leben pflegt Gemeinschaft mit Gott und trägt das Bild Jesu Christi, welcher der Erstgeborene unter seinen Brüdern ist.

Denn die Wiedergeburt war nie eine menschliche Handlung, oder eine Selbsterlösung. Sie war zu jeder Zeit und bei jedem Menschen eine schöpferische Gottestat. Leben entsteht nur durch Mitteilung von Leben. Erst wenn sich dem Boden ein Leben höherer Ordnung als Samenkorn mitteilen kann, vermag er ein neues, organisches Leben wachsen zu lassen. Es entsteht kein Weinstock, wenn nicht zuvor eine Rebe mit den Lebenskräften eines Weinstocks gepflanzt worden ist. Aus sich selbst heraus vermag auch der fruchtbarste Boden keine Weizenstaude hervorbringen. Es muss erst Weizen dem Ackerboden anvertraut worden sein.

So ist es auch mit dem göttlichen oder neuen Leben in uns. Der natürliche Mensch vermag aus sich selbst kein göttliches Leben zu gewinnen. Auch die stärksten und frömmsten Anstrengungen, es zu tun, werden ohne Erfolg bleiben und die Seele des Menschen nur

unendlich müde machen. Es ist daher verkehrt, wenn man göttliches Leben pflegen will, wo zunächst kein göttliches Leben vorhanden ist. Wenn man Erwartungen an den Menschen stellt, die er nie erfüllen kann. Göttliches Leben äußern kann nur, wer göttliches Leben in sich trägt. Der natürliche Mensch hat durch seine Geburt nur die Organe für das natürliche Leben empfangen, aber nicht auch für das ewige. Wer Gott dienen und Gemeinschaft mit Gott pflegen will, ohne durch die Geburt von oben auch die geistlichen Organe für den Umgang mit Gott empfangen zu haben, wird immer jenen unglückseligen Zustand erleben, den Paulus so ergreifend im siebenten Kapitel des Römerbriefes zum Ausdruck gebracht hat. Das Gute, das man will, tut man nicht, sondern das Böse, das man nicht will, das vollbringt man.

Erst als es Gott gefallen hat, ihm seinen Sohn zu offenbaren, wurde Paulus eine neue Schöpfung. Wohl war er ein Mann gewesen, der sich im Gesetz unsträflich erwiesen hatte. In seinem Eifer, Gott zu dienen, hatte er alle seine Altersgenossen weit übertroffen. Alles hatte ihm aber nicht das neue Leben gebracht. Göttliches Leben entsteht nicht durch gesetzliche Anstrengungen und religiöse Übungen. Erst als Gott in sein Leben eingriff und Saulus an jenem denkwürdigen Tag auf dem Wege nach Damaskus Fragen lernte: „Herr, was willst Du, das ich tun soll?“, er-

schloss sich ihm jenes neue Leben, von dem er später mit solcher Freudigkeit und Wärme bezeugen konnte: „Nicht aber lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“

Es ist von entscheidender Bedeutung für unser Glaubensleben, dass wir klar erkennen, dass die Wiedergeburt nicht die Frucht unserer Anstrengungen, auch nicht die unserer Gebete und Sündenbekenntnisse ist. Gott war es, der in unser Leben eingriff und durch sein Leben schaffendes Wort in uns ein Neues schuf. Zunächst suchten nicht wir ihn, sondern er suchte uns. Und dieses eingreifen Gottes in unser Leben geschah auf Grund seiner großen Barmherzigkeit. Daher konnte auch Paulus, nachdem er den Zusammenbruch seines Lebens vor den Toren Damaskus erlebt hatte, bezeugen: „Auch mir ist Barmherzigkeit widerfahren!“ Wiedergeburt ist auch nicht eine Begnadigung oder eine allmähliche Reformierung des alten Menschen, sondern dessen Gericht. Sie ist der Glaubensanfang jenes neuen Lebens, das uns in Christus, dem Auferstandenen geworden ist.

Paulus schreibt über das Leben derer, die in Christus sind: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Das Leben „außer Christus“ wurde durch das Kreuz gerichtet, damit uns in dem Auferstandenen das Leben „in Christo“ geschenkt werden könne. Wem sein altes Leben jedoch noch nicht zum Ekel geworden ist, wem zunächst das rein äußerlich gepfleg-

te Christentum Ersatz für eine bewusste Gemeinschaft mit Gott bitten konnte, wem all die angehäuften Schuld der Vergangenheit und das Versagen seiner eigenen Kraft noch nicht wie einem Paulus zu jenem Schrei des Herzens geworden ist: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“ – für den ist das neue Leben in Christus zunächst nicht da. Man wird es nicht suchen, und es wird sich nicht finden lassen.

Wen aber nach einer höheren Gerechtigkeit hungert und dürstet, wer sich vergeblich abgemüht hat, Gott mit reinem Herzen zu dienen, wem keine nur äußerlich gepflegte Frömmigkeit die verborgene Sehnsucht nach Gott stillen konnte, dem wird sich das neue Leben in seiner ganzen Fülle, Kraft und Herrlichkeit erschließen. Daher sagte Jesus auch: „Ich bin gekommen, zu suchen, was verloren ist.“ Nicht den Gesunden, nicht den Satten, nicht den Gerechten erschloss sich in ihm das Reich Gottes. Allein den Armen im Geist, den Mühseligen und Beladenen, den Zöllnern und Sündern konnte das Reich Gottes erschlossen werden, das in Christo erschienen war. Und mancher, der unter die Mörder gefallen war und halb tot am Wege lag, durfte in letzter Stunde noch die Stimme des himmlischen Samariters vernehmen: „Ich aber ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst:

du sollst leben!“ Daher keine Wiedergeburt, ohne das mit ihr tiefes Schuldbewusstsein, innere Beugung, freiwilliges Sichlösenlassen von Sünde und Schuld verbunden wäre.

Uns ergeht es jedoch, in Bezug dieser Wahrheit, wie es einst Abraham erging, als er Ismael bekommen hatte. Er hoffte immer wieder, das jenes Leben, welches er von der Hagar aus eigener Handlung empfangen hatte, sich schließlich doch noch für die Absichten und Ziele Gottes retten lassen würde. Warum sollte nicht auch Ismael als zukünftiger Träger der göttlichen Verheißungen in der Geschichte gelten? Jedoch eines Tages sprach der Herr zu Abraham: „Nicht Ismael, sondern Isaak soll der Erbe sein!“ Im Bezug auf Ismael erhielt er vielmehr den Auftrag: „Stoße aus den Sohn der Magd, damit Raum sei für den Sohn der Verheißung!“ Wie wenig Ismael im Geiste seines Vaters Abraham und im Glauben an die göttliche Berufung lebte, das bewies später sein Leben und Verhalten der Offenbarung gegenüber, die seinem Vater zuteil geworden war.

Das bleibt auch in Bezug auf unseren natürlichen Menschen wahr. Auf dem Boden des göttlichen Lebens hat er keine Lebensberechtigung. Von diesem Standpunkt aus bezeugt Paulus auch: „Ich lebe, jedoch nicht mehr ich sondern Christus lebt in mir.“ Er war der Welt gekreuzigt, und die Welt war ihm gekreu-

zigt. Lebensberechtigung hatte in ihm nur der zweite Adam, Christus. In Christus allein liegen auch für uns die Quellen und Kräfte jenes neuen Lebens, zu dem wir durch die große Barmherzigkeit Gottes wiedergeboren sind. Mit der Wiedergeburt beginnt mithin das freiwillige Loslassen des Lebens ohne Christus und die glaubensvolle Hingabe an das neue Leben in Christo. Göttliches Leben drängt sich niemandem auf. Es will nicht durch seine Bindung an Christus knechten, es will durch seine Beziehung zu Christus erlösen. Er will mit dem, was er zu bringen und zu bieten vermag, eine Menschheit schaffen, der die Gemeinschaft mit Gott nicht ein neuer religiöser Kultus ist, sondern die Alltägliche Quelle der Kraft und der Ausdruck jenes Umgangs mit Gott, wie er zwischen dem Kinde und dem Vater besteht.

Ferner ist jede Wiedergeburt eine originelle Schöpfung Gottes. Leben schafft nicht Kopien, es zeugt Leben nach seinem ursprünglichen Bilde. So sehr auch in jedem Jesusjünger mit der Zeit unter der Leitung und Zucht des Geistes das Jesusbild hervortritt, so wird doch nie ein Bruder das Bild des andern Bruders tragen. Mögen auch manche ihrer Züge dem Geiste nach viel Verwandtes haben, jeder Zug ist doch eine originale Schöpfung des neuen Lebens.

Wie wenig glich z. B. ein Paulus als Apostel einem Petrus! Und wie verschieden war der Weg zum Le-

ben eines Kerkermeisters von dem einer Lydia! Wie sehr wich Luthers Suchen nach dem Heil von dem Wege ab, auf dem Augustin die Rettung seiner Seele und die Gemeinschaft mit Gott fand! Könnten wir die ganze Schar der aus der Schrift und aus der Geschichte uns bekannten Persönlichkeiten an unserem Geist Vorüberziehen lassen, die in der Kraft des göttlichen Lebens standen und wirkten, wie stark würde es uns zum Bewusstsein kommen, dass eine jede ein Original des schöpferischen Wortes war.

Je tiefer wir das erfassen, desto fähiger werden wir sein, Suchenden und Zagenden den Weg zum Leben zu zeigen. Wir werden sie nicht an einen Weg, sondern direkt an die Person zu binden suchen, durch welche sie allein gerettet werden können. Diese ist Christus. Er bleibt der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch Ihn. Sein Handeln ist das Entscheidende in der Rettung jedes Menschen. Und so sehr wir auch versuchen werden, das neue Leben zu pflegen, zu leiten und zu stärken, das er in anderen wirken konnte, uns wird in diesem Dienst doch völlig fern liegen, es allein nach der Form zu bilden, in der wir uns durch den heiligen Geist erzogen sehen. Uns wird heilig das Heilige sein, das Gott durch sein Wirken im Nächsten entstehen lässt.

Es gibt jedoch auch heute noch manche, die, anstatt die Blinden am Wege an die Hand zu nehmen und zu

dem großen Propheten von Nazareth zu führen, diese Armen zu beschwichtigen suchen, wenn sie aus ihrer Not heraus zum Retter rufen. „Was schreist du so?“, rief man einst dem blinden Bartimäus zu, als dieser Hilfe bei Jesus suchte, als er an ihm vorbeizog. Gewiss, es wäre nicht nötig gewesen, so laut zu schreien, wie es der Blinde in seiner Sehnsucht tat. Aber er konnte durch seine Blindheit unmöglich abmessen wie nahe Jesus von Nazareth an ihm vorüberging. Dem blindgeborenen war weniger wichtig, wie er mit dem großen Retter zusammenkäme, ihn bestimmte allein die Sehnsucht, dass er mit ihm zusammenkäme. Daher tat er, was er konnte, und schrie umso mehr und sprach: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Er hatte nicht vergeblich gerufen. Jesus griff in sein armes Leben ein und machte ihn sehend und gab ihm eine völlig neue Zukunft.

Rufe auch du, bis dir die Augen von unserem großen Seelenfreunde aufgetan werden, wie einst dem Bartimäus, und deine Seele Genesung und Ruhe findet in Gott. Auch deine Wiedergeburt, dein Weg zum Leben soll aufs Neue die wunderbare und vielfache Rettermacht Gottes wiederstrahlen. Sie, soll ein neues Zeugnis ablegen von dem, was Gott durch Christus zu tun vermag. Mögen andere auch kritisch vor dem Wege stehenbleiben, den du in deiner Sehnsucht und in deinem Suchen gegangen bist, dein Leben bezeuge

neu auch in unserer Zeit jene große Gottestat, die dich  
aus dem Tod zum Leben rief!